

Individuelle Förderung in der inklusiven Schule - im Rahmen einer Pädagogische Leistungskultur

Vortrag von Hans Brügelmann (Grundschulverband)
zur Tagung „Von der Diagnose zur Individuellen Förderung:
Schulisches Lernen im Fokus von persönlichen Potenzialen“.
am 14.6.2014 in Münster

Fünf Schritte des Nachdenkens:

Was verstehen wir unter „Förderung“?

Was ist konkret mit „Individualisierung“ gemeint?

Wie vermeiden wir eine **Isolierung** in der
„Individualisierungsfall“?

Welche Formen individueller **Lernbeobachtung/**
Diagnose sind angemessen - und möglich?

Was heißt dabei „**inklusive Schule**“?

Individualisierung oder Standardisierung?

Zauberwort „Individuelle Förderung“

(I)

Was heißt hier

„Fördern“?

Was heißt „Fördern“?

Vier verschiedene Ansätze im Vergleich

1. Fehlende **Voraussetzungen** sichern bzw. nachholen
 2. Notwendige **Teilleistungen** aufbauen und verbinden
 3. Sinnvolle **Handlungen** ermöglichen und differenzieren
 4. Die **Person** fordern und stärken
- Durch verschiedene didaktische Brillen
sieht man dieselbe Wirklichkeit unterschiedlich.
- Jede Brille (v)erschließt andere Handlungsmöglichkeiten.





De Saint Phalle
„Volleyball“

aus:
Ursus Wehrli
Kunst aufräumen
Kein & Aber Verlag:
Zürich 2004

<http://www.youtube.com/watch?v=BkAGFgK3y2U>

Man kann Lesen fördern,...

- indem man als **Teilleistung** das Synthetisieren von Silben übt („b und a gibt ba, d und a gibt da, ...)
oder
- indem man die **Handlung** „im Gebrauch übt, z. B. mit einem Kind in einem Buch liest, das es sich aus inhaltlichem Interesse ausgesucht hat („paired reading“).

Teilleistung VOR Handlung?

„Vorrangige Aufgabe der Grundschule ist die erfolgreiche Vermittlung der **Techniken** des Lesens und Schreibens.

Aufgabe der Sekundarstufe ist die Förderung von **Lesekompetenz**...“

Deutsches PISA-Konsortium (2001, 76)

Für das Sprachlernen macht es einen großen Unterschied,

- ob die Schüler/innen einen **vorgegebenen** (Rechtschreib-, Fremdsprach-)Wortschatz üben
oder
- ob sie aus eigenen Texten für sie **persönlich wichtige** Wörter, die ihnen Schwierigkeiten machen, in ihrer Übungskartei haben

Zwischenbilanz (I): Verständnis von „Förderung“

- ... nicht auf ein extern gesetztes Bild vom funktionierenden **Leistungen** hin
- ... sondern als Anregung, Herausforderung, Unterstützung der **Person**
 - a) bei der Entwicklung von **Potenzialen**
 - b) beim Umgang mit **Schwächen** (Überwindung, Kompensation - Akzeptanz!)

Zauberwort

„Individuelle Förderung“

(II)

Was heißt hier

„Individualisierung“?

„Individualisierung“ bedeutet nicht...

Verhalten/ Leistungen folgen (allein) aus persönlichen „Eigenschaften“ - sondern aus deren Interaktion mit (gestaltbaren) Umwelten

Bedeutung von Verhalten/ Leistungen lässt sich nicht punktuell erfassen - sondern nur vor dem Hintergrund der persönlichen Entwicklung

➔ „Lernbiographien“ wahrnehmen und fördern

Wochenplan		Name:	
vom	bis	fertig	kontrolliert
Schreiben:	Sprechbuch S. 24	<ul style="list-style-type: none"> Schreibe die Geschichte ab Schreibe die Geschichte ab und beantworte die Fragen Schreibe die Geschichte ab und denke dir ein neues Ende aus 	
Lesen:	Lesen oben Lesebuch S. 37	<ul style="list-style-type: none"> erster Abschnitt erster und zweiter Abschnitt und beantworte die Fragen die ganze Geschichte 	
Rechnen:	Mathematikbuch S. 26 Denke bei den Rechenaufgaben an Frage, Rechnung, Antwort!	<ul style="list-style-type: none"> Aufgabe 5a-d 6b und c; 7a-e 6a-d; 7a-e; probiere auch Aufgabe Nr. 8! 	
Rechtschreibung:		<ul style="list-style-type: none"> Partnersätze Über die Diktat-Wörter 	
Sachunterricht:	Thema: das Wetter	<ul style="list-style-type: none"> Schreibe auf, wie das Wetter gestern war Schreibe einen Wetterbericht für die vergangene Woche Zeichne ein Schaubild über die Temperaturen und die Niederschläge der vergangenen Woche 	
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
			Freitag

Differenzierung „von oben“

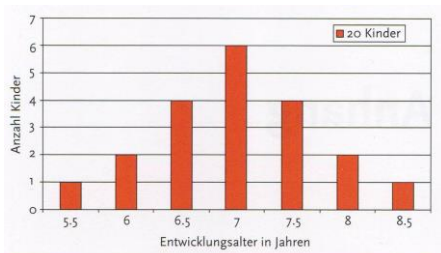
Statt Differenzierung „von oben“

Individualisierung „von unten“
in verschiedenen Formen
und
mit unterschiedlichen Freiheitsgraden

Drei Bedingungen als pädagogische Herausforderung

- Kinder und Jugendliche bringen sehr unterschiedliche Voraussetzungen in die Schule mit.
- Lernen ist ein eigenaktiver, ein konstruktiver Prozess und lässt sich nicht „von oben“ steuern, sondern nur anregen, herausfordern, unterstützen.
- Spätestens seit der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 ist der Anspruch auf Selbst- bzw. Mitbestimmung auch im Unterricht zu respektieren.

Was bringen Kinder in die Schule mit?



1) Variabilität des Entwicklungsalters bei 20 Kindern im chronologischen Alter von 7 Jahren. Ein Entwicklungsalter von 8 Jahren bedeutet beispielsweise, dass ein 7-jähriges Kind bereits über die durchschnittliche Lesekompetenz eines 8-jährigen Kindes verfügt (schematische Darstellung).

PZR	Maja	--	Sven	--	Lea
1 M	FA--RAT		FA-R-T		F-----
1 E			FA--RAT		F--R-T
2 M	FA--RAD				FA--R-T
2 E	FAH-RAD				FA--RAT
3 M	FAHRRAD		FA--RAD		
3 E			FAH-RAD		
4 M			FAHRRAD		FA--RAD
4 E					FAH-RAD

Schwache Rechtschreiber sind zum falschen Zeitpunkt normal...

Wann wurde „Fahrrad“ unterrichtet“?

(1a) Die Unterschiedlichkeit der Kinder als Herausforderung gemeinsamen Unterrichts

Als **methodisch-organisatorische Öffnung** des Unterrichts

...zielt das Konzept auf eine bessere Passung des Unterrichts auf die schon quantitativ **unterschiedlichen Lernstände** der SchülerInnen.

An die Stelle einer Differenzierung „von oben“ treten

Freiräume für die Kinder bei der Wahl der Aufgabenschwierigkeit, der Reihenfolge und des Tempos der Bearbeitung erforderlich.

Wochenplan		Name:	
von		bis	
		Samstag	Sonntag
Schreiben	Schreibe einen Bericht über unseren Besuch beim Tierarzt in der letzten Woche!		
Lesen	Plattfusschen: Übe mit einem anderen Kind das Stück im Lesebuch auf S. 25 mit wechselnden Rollen zu lesen.		
Rechtschreiben	Nächste Woche schreiben wir das Diktat. Übe den Text mit Duden-Diktat, Schöner-Diktat, Dreh-Diktat oder Hör-Diktat. Für das Hör-Diktat musst du dich rechtzeitig in die Liste für den Workshop eintragen!		
Rechnen	1. Stelle dir ein Blatt mit dem Einmaleins der 7 und ein Blatt mit dem Einmaleins der 8 her. Lerne sie auswendig und lass dich von einem anderen Kind abfragen. 2. Mathebuch S. 27, Aufgabe 5a-c Zusatzaufgabe für Spezialisten: S. 28, Nr. 7		
Sachunterricht	Male ein Kaninchen und einen Hasen und schreibe auf, worin sie sich im Aussehen und in ihrer Lebensweise unterscheiden. -> Informationen dazu findest du im Sachbuch S. 30. Du kannst aber auch andere Bücher aus der Klassenbücherei benutzen.		
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
			Freitag

methodisch-organisatorische Öffnung

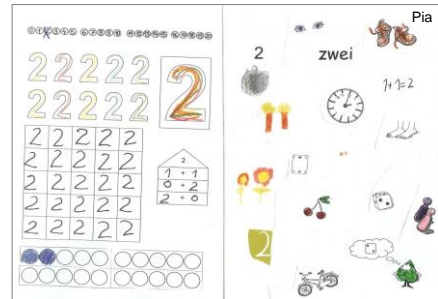
z. B. das „Lernbüro“ in der Max-Brauer-Schule (Hamburg)

(2a) Die Eigenaktivität des Individuums als Voraussetzung anspruchsvoller Lernprozesse

Lernen bedeutet

Umorganisation des Wissens und Könnens, d.h. Entwurf von Hypothesen bzw. Handlungsversuche auf der Basis **individueller Vorstellungen** und deren Korrektur als Folge von Widerständen in der sozialen oder gegenständlichen Umwelt.

Zahlenalbum



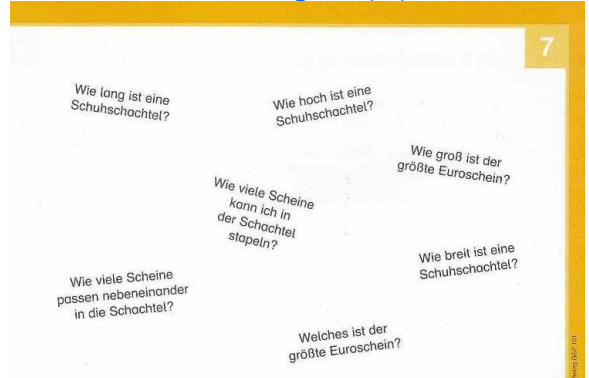
23

September 2011 © PK AS (http://www.pk-as.uni-dortmund.de)

Fermi-Aufgaben (1a)



Fermi-Aufgaben (1b)



Wochenplan		Name:
vom		bis
Freies Schreiben	Am Freitag wird vorgelesen	Schreibkriterien
Lesen	Wähle dir in der Leseecke ein Buch zum Lesen aus. Trage den Namen des Autors und den Titel in dein Lesatagebuch ein und schreibe dazu, wie dir das Buch gefallen hat.	
Rechnen	1. Übe mit einer Partnerin/einem Partner die Einmaleins-Reihen, die dir noch schwer fallen. 2. Am Brett hängen die Rätselaufgaben von drei anderen Kindern. Such dir aus, welche du bearbeiten möchtest. 3. Denk dir auch eine Rätselaufgabe aus.	Vorgehen beim Lösen mit der Lösung anderer Kinder!
Rechtschreibung	1. Arbeit an der Rechtschreibung von Wörtern 2. Sammle Wörter, in denen das -s- lang klingt wie in „Amisab“. Ordne sie!	
Projekt Mittelalter		
Montag	Dienstag	Mittwoch
Donnerstag	Freitag	

(3a) Das Selbst- und Mitbestimmungsrecht der Lernenden als Auftrag einer demokratischen Schule

didaktisch-inhaltliche Öffnung
„von der Invention zur Konvention“

- Die **pädagogisch-politische Öffnung** des Unterrichts zielt auf eine Beteiligung von SchülerInnen an Entscheidungen über Inhalte und Formen des Unterrichts -
 - individuell in Form von „Lernverträgen“,
 - gemeinsam über in der Gruppe entwickelte **Projekte** oder
 - institutionell als Vereinbarung von **sozialen Regeln** im Klassenrat.

Woche vom		bis	Name:
			Niki
Ich nehme mir für diese Woche vor:			
Freies Schreiben:	Gedichte weiterlesen	Wann wird das Buch für eine Schulauswahl fertig sein?	Freitag
Lesen:	Ranja Räubertochter	Bruchrechnung, kleine Kreisgeschicht weiterarbeiten	
Rechnen:	Ich übe: 1×7 , 1×8 , 1×9	Abdul, Petra und Stana lösen das Rätsel	X X
Rechtschreibung:	Wortkartenübung		X
Vortrag halten:	Fledermause	Schaffst Du es bis Montag im 2. Stock?	
Gedicht lernen:	Hechtwügel	Ein Gedicht Abbl muss im nächsten Gedichtbuch	X
Sonstiges:	Wachen bauen	Frage Marco, der sagt er zu dir (kannst du fundiert)	
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
Freitag			

pädagogisch-politische Öffnung

Zwischenbilanz (II):

Was ist „wirkliche“ Individualisierung?

- Konkretionen müssen **stimmig** sein
 - in sich (Individualisierung vs. Standardisierung)
 - mit Präambeln (Mündigkeit).
- Als **Zwischenschritte** sind alle Formen legitim - solange das Ziel klar bleibt und lediglich hinderliche Bedingungen zu Reduktionen führen

nicht laissez-faire, aber dialogisch statt hierarchisch

Zauberwort

„Individuelle Förderung“

(III)

Isolierung in der

„Individualisierungsfall“?

IGI: Freies Lesen (ab 1. Klasse bis Hochschule)

- Jede/r wählt ein Buch, ein Gedicht o.ä., das er/ sie lesen (oder vorgelesen bekommen) möchte - ggf. eingeschränkt auf einen Bereich;
- er/ sie stellt dieses Buch, Gedicht o.ä., z. B. mit vorgelesenen Ausschnitten, in der Gruppe vor, die kommentieren bzw. rückfragen kann;
- andere nehmen solche Empfehlungen auf und lesen Bücher, Gedichte o.ä., die auch sie interessieren, selbst.

GIG: Tagebuch schreiben (ab Kindergarten bis Oberstufe)

- Im Plenum erzählen einige von ihren Erlebnissen, eines davon wird gemeinsam an der Tafel verschriftet (später nur Stichworte) und von der Lehrerin ins „Klassenbuch“ übertragen;
- jede/r schreibt ihre / seine eigene Version des Ereignisses auf, ggf. im Rückgriff auf Elemente von der Tafel;
- die Texte werden (durch die Lehrperson oder Helfer/innen, z. B. ältere Schüler/innen) korrigiert und „publiziert“ (bzw. „in Buchschrift übersetzt“) und unter oder neben das Original geklebt, so dass diese wieder in der Gruppe (vor)gelesen werden können).

Zwischenfazit (III):

„vom Singulären über das Divergierende zum Regulären“

Gallin, P./ Ruf, U. (1990): Sprache und Mathematik in der Schule. Auf eigenen Wegen zur Fachkompetenz. Illustriert mit sechzehn Szenen aus der Biographie von Lernenden. Verlag Lehrerinnen und Lehrer Schweiz: Zürich (Neuaufgabe Friedrich/Kallmeyer: Seelze 1998).

Gallin, P./ Ruf, U. (1995): Ich mache das so! Wie machst du es? Das machen wir ab. Lehrmittelverlag des Kantons: Zürich (CVK: Bielefeld).

http://www.lerndialog_uzh.ch/documents/audio-video.html

Zauberwort

„Individuelle Förderung“

(IV)

„Diagnose“

oder

„Lernbeobachtung“

Diagnose und Förderung im Testparadigma

- Durchführung von Aufgaben
- Auswertung nach Vorgaben
- Zuordnung zu Leistungsgruppen
- Zuweisung von Aufgaben
- = Differenzierung von oben

Das Problem →



VerA-3:

Auch standardisierte
Aufgaben sind
nicht eindeutig

1.5 Welche Überschriften passen zum Text?
Kreuze alle richtigen Antworten an.

- Die fleißige Schildkröte
- Der überhebliche Kalulu
- Der langsame Kalulu
- Die schnelle Schildkröte

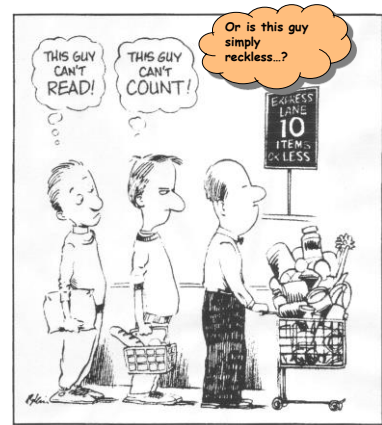
„Christopher hat ... vermutlich vom Ergebnis her gedacht. Tatsächlich ist der eigentlich schnelle Hase Kalulu hier der langsame, weil er die Zeit verschläft, und die eigentlich langsame Schildkröte ist hier die schnelle, weil sie als erste am Ziel ist.“ (Bartnitzky 2008)

Test-Lösungen sind ebenfalls mehrdeutig –
unter der Oberfläche:

Ende 1. Klasse schreiben fünf Kinder...

KINO
KINO KINO
KINNO
KINO KIENO
KINO

Warum jemand sich
auf eine bestimmte
Weise verhält,
kann verschiedene
Gründe haben.



Chancen von Lernbeobachtungen
im Vergleich zu standardisierten Tests

- **Differenzierung** der Beschreibung
(Profil statt Ziffer)
- **Kontextbezug** bei der Erklärung
(systemische statt personalisierte Ursachen)
- Bewertung nach der **Entwicklungsnorm***
(Lernzuwachs statt Leistungsvergleich)
- **Förderorientierung** der Folgerungen
(nächste Schritte statt Lernstand)

Dialogische Lernberatung
im
Konzept der
„Pädagogischen Leistungskultur“
des
www.grundschulverband.de



konkrete Beispiele →

Grundprinzipien:

Beteiligung & Förderung von SchülerInnen

Ziele: Die SchülerInnen sollen...

- **Verantwortung** für die eigene Arbeit übernehmen (können)
- **Methoden** zur realistischen Selbsteinschätzung lernen
- **Bereitschaft zur Rechenschaft** vor sich selbst und vor anderen entwickeln.

→ Leistungsbewertung als **dialogischen Prozess** organisieren

(I)

Gemeinsame Klärung der Ziele
und
individuelle Zielvereinbarungen

- **gleiche Basis-Anforderungen** für alle,

aber

- **individuelle Leistungsformen** und -termine

Das machen wir in Mathe!

Thema:	
Probleme lösen	<ul style="list-style-type: none"> Entdecken, forschen, erfinden Zahlen kennen: 10, 100, 1.000, 1.000.000 Sicher rechnen Verstehen, wie man rechnet Geschickt rechnen
mathematisieren	<ul style="list-style-type: none"> Die Welt mit Mathe-Augen sehen Geometrische Formen und Körper Im Kopf Wege gehen Spiegeln Zeichnen
begründen	<ul style="list-style-type: none"> Vermuten, überprüfen, beweisen Maße und Messgeräte Rechnen mit Größen Sachaufgaben und Rechengeschichten schäufeln und selbst erfinden
darstellen	<ul style="list-style-type: none"> Lösungswege und Rechenricks erklären und aufschreiben Kalender, Schaubilder und Tabellen Wahrscheinlichkeit und Zufall: Sicher oder Glück?

Plakat aus dem PIKAS-Projekt: schüler- und elterngerechte „Übersetzung“ der im Fach Mathematik zu erwerbenden Kompetenzen.



Lernvertrag
Grundschule

www.learn-line-nrw.de

(II)

Absprache der Lernwege

Öffnung des Unterrichts

- wegen der **Unterschiede** zwischen den Kindern, aber auch,
- um sie in die **Mitverantwortung** für ihr Lernen nehmen

Individualisierung „von unten“

Drei Möglichkeiten:

- Wählbare** Aufgaben
z.B. in Mathematik: nach Schwierigkeit
- Offene** Aufgaben,
z.B. in Sprache: freier Text
- Eigene** Aufgaben,
z.B. im Sachunterricht: Projekte

Klare Anforderungen, aber mit flexiblen Terminen



Lern-Landkarten helfen, Kinder in die Gestaltung und Umsetzung ihrer Lernprozesse aktiv einzubinden
Lern-Landkarte (Matheschule, Münster)

Mathematik
Kinder-Sprechstunde

• Wer war dabei? _____

• Darüber haben wir gesprochen: _____

• Das haben wir verstanden: _____

Unterschrift Kind Unterschrift Eltern Unterschrift Lehr.

Klärung von
Schwierigkeiten
im Dialog ...



.. auch in Lerngesprächen der SchülerInnen untereinander

Kriterien für Qualität und Strategien zu ihrer Verbesserung entwickeln durch...



Schreibkonferenzen in Kleingruppen Überarbeitung von Text-Entwürfen

Rechtschreib-Diskussionen im Plenum



Metagesprache mit PartnerInnen oder allen z. B. über alternative Arbeits- und Lernstrategien

(III)

Überprüfung des Könnens

durch offene Aufgaben

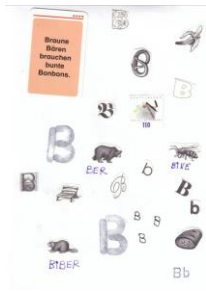
und

über individuelle Dokumentationen

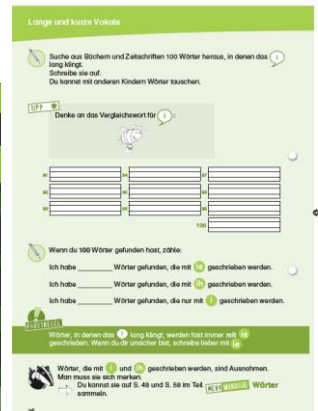
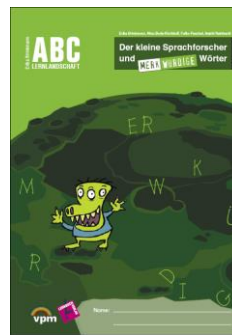
Offene Aufgaben

dokumentieren das individuelle Können und helfen bei der Planung weiterer Lernangebote

- Individuelle Buchstabenhefte mit eigenen Wörtern und Bildern
- analog später: eigene Wortschätze im Rechtschreib- und Fremdsprachenunterricht



Sammelheft für Wörter mit bestimmten Besonderheiten



Beobachtung der Lernentwicklung: von der Lautorientierung zu Rechtschreibmustern

KIRSTEN

1 MA=

2 KANU

EROSINE

4 SCHLN

5 LAT

6 WAN T

FBlich

8 BLOKNOF

9 SCARNF

9.12.

KIRSTEN

MAUS KANU ROSINE

SCHNELL LEITER WAND

BÄLICH LOKOMOTIVE

STRUMP

9-Wörter-Test

Vom Oktober über den Dezember bis zum März kann man die Fortschritte deutlich erkennen - bei jedem Kind.

Kirsten 17.3.

1 Maus

2 Kanu

3 Rosine

4 Schimmel

5 Leiter

6 Wand

7 Biliij

8 Lokomotive

9 Strumpf

Das Können öffentlich machen

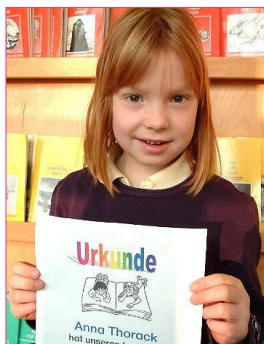
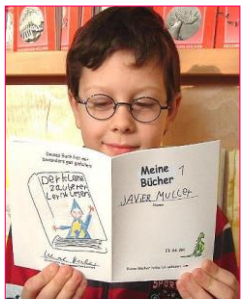
Ich beobachtete einen Studenten bei einer Rechenstunde. Er stellte den Kindern Aufgaben, die im Kopf zu lösen waren und ging dabei durch die Bankreihen. Dabei achtete er auf die Kinder, die sich meldeten und ließ sich von ihnen die Lösung ins Ohr flüstern. Nachdem alle Kinder, die sich gemeldet hatten, auch berücksichtigt worden waren, ließ er zunächst die Aufgabe wiederholen und rief danach gezielt bestimmte Kinder auf, die Lösung zu sagen und zu wiederholen. Es waren immer richtige Lösungen, und sie wurden auch und gerade von den leistungsschwachen Kindern eingebracht. [...]

Durch die Wiederholungen der richtigen Lösungen im Zusammenhang mit der erneut vorgegebenen Aufgabenstellung ergaben sich auch Lerngelegenheiten für diejenigen Kinder, die die Aufgabe falsch oder gar nicht gelöst hatten, ohne dass sie dabei negativ vor der Klasse auffielen oder gar bloß gestellt wurden. Gleichwohl war es aber dem Lehrer möglich, solche Schwierigkeiten zu erkennen, um sich für das nächste Mal gezielte Hilfen und Erleichterungen zu überlegen.

Kornmann (2011, 7)

**Erreichte Kompetenzen
individuell dokumentieren und würdigen:**

Urkunden ...



...und differenzierte Zertifikate

Laborführerschein



_____ hat im 5.Jahrgang den Laborführerschein erworben.

- Sie hat dabei folgende Leistungen gezeigt:
- ☑ Sie kann die Gefahren beim Experimentieren erkennen.
 - ☑ Sie kann die Gefahrensymbole und ihre Bedeutungen benennen.
 - ☑ Sie kann die Laborgeräte benennen.
 - ☑ Sie kann die Teile des Bunsenbrenners benennen.
 - ☑ Sie kann einen Bunsenbrenner fachgerecht benutzen.

_____ (Datum) _____ (Unterschrift der Lehrkraft)

(IV)

Dialogische Bewertung

- über **Selbst-** sowie
- **Fremdeinschätzungen:**
 - Kind und **Kinder**
 - Kind und **Lehrer/in**
 - Kind, **Lehrer/in** und **Eltern**

Beobachtungsbogen Schreiben 1/2

Name:	Datum:	
Schriftspracheentwicklung	bildet erste Laute der Wörter (meist Anlaute) durch passende Buchstaben ab	
	bildet „Lautekette“ der Wörter (mehrere passende Buchstaben, meist Konsonanten) ab	
	schreibt für fast alle Laute im Wort passende Buchstaben auf	
	bildet die Lautekette der Wörter komplett durch passende Buchstaben ab	
	Wendet schon erste Rechtschreibmuster an (wie <sch>, <ch>, <ei>, <eu>, <äu>, <ie>, <-b> etc.) – auch wenn sie noch an der falschen Stelle stehen	
schreibt schon einige Wörter in freien Texten orthografisch korrekt auf		
bemüht sich um Rechtschreibung: fragt nach der Richtigschreibung von Wörtern oder schlägt nach		
schreibt häufige Wörter/ Merkwörter normgerecht		

Beobachtungsbogen Lesen 1/2

Name:	Datum:	
entwicklung	versucht selbstständig erste Wörter zu erlesen und ihnen Bedeutung zuzuordnen	
	erliest einfache, kurze Wörter (max. 2 Silben, KV, VK, KW*) und kann ihre Bedeutung nennen	
	erliest drei- und mehrsilbige Wörter und kann ihre Bedeutung nennen	
	erliest Wörter mit Konsonantenhäufungen und kann ihre Bedeutung nennen	
erfasst kurze, bekannte Wörter auf einen Blick		

Vom Fremdblick...

...zum Abgleich von Selbst- und Fremdblick

	So schätze ich mich ein			So schätzt meine Lehrerin / mein Lehrer mich ein		
Ich kann mit anderen Kindern zusammen arbeiten.	😊	😐	☹️	😊	😐	☹️
Ich nehme Rücksicht auf andere und muss nicht meinen Willen durchsetzen.	😊	😐	☹️	😊	😐	☹️
Ich störe andere nicht.	😊	😐	☹️	😊	😐	☹️
Ich übernehme Aufgaben für die Klasse und führe sie gewissenhaft aus.	😊	😐	☹️	😊	😐	☹️
Im Klassenrat suche ich mit nach guten Lösungen für alle.	😊	😐	☹️	😊	😐	☹️

Für Klasse 3: Grundschule Drolshagen, Franzkowiak u. a. (2014)

So führen wir ein Gutachter-Gespräch (Lernpartner)



Die Expertin



Die Gutachterin

... zeigt und erklärt ihre Ergebnisse	➔	... sagt, was ihr gefällt
		... fragt nach, wenn ihr etwas unklar ist
		... gibt Anregungen für die Überarbeitung
... erklärt bei Fragen, was gemeint ist	➔	
... bittet bei Unklarheiten um Hilfe oder Tipps	➔	
		... hilft bei Unklarheiten und gibt Tipps
... überarbeitet ihre Ergebnisse	➔	

Quelle: Fridtjof-Nansen-TGS Flensburg

**Insgesamt:
eine Haltung der Wertschätzung**

- **kriterien- und entwicklungsbezogen**
statt vergleichend
- und
- **kompetenz-** statt defizitorientiert →

JedeR kann etwas

Dritte Klasse, Dorfschule, Mitte der fünfziger Jahre: „Wie heißt der Spaßmacher im Zirkus?“, fragt Herr Dehmlow, unser neuer Lehrer, der uns bis zum Ende der vierten Klasse begleiten sollte. Volker sagt: „Klaun“. Ich, Leserratte, spreche es so aus: „Klowen“.

Unser Lehrer kommentiert nicht. Wir sollen beides an die Tafel schreiben. Volker schreibt konsequent: Klaun. Ich: Clown. Herr Dehmlow lobt uns beide. „Sehr gut“ Von Volker haben wir gelernt, wie die Engländer das Wort aussprechen, und C-l-o-w-n schreiben sie es.“

Eines von vielen Beispielen dafür, wie Herr Dehmlow es immer schaffte, den Schülern Selbstbewusstsein zu geben und flexibel auf sie einzugehen.

(Hajek 2013, 59)

**Inklusion
bedeutet
dann mehr
als
Integration**

Integration...

... meint die **Aufnahme** von Mitgliedern verschiedener „**Sondergruppen**“ (wie Behinderte, Ausländer, Jüngere, ...) in die Gruppe „der Normalen“, die als homogen betrachtet wird:



Aber →

**Ein Brillenwechsel ist nötig -
in der Lernbeobachtung wie in der Förderung**



Die Einzelheit
Bist von ihnen das letzte Teilchen. Zusammen-
gesetzt als ein einziges Ding sehen, zum Beispiel
eine Schulklasse. Gleichgültig wie groß die Zahl
der Schüler ist, aus ihnen ist nichts. Wir
betrachten sie als unentzerrtes Ganzen.



Die Vielheit
Bist als eine Sache in drei verschiedenen
Ebenen zu empfinden. Wie haben dann nicht
mehr die Schulklasse vor Augen, sondern ganz
unterschiedliche Schüler
und Schülerinnen.

aus: Brenifier, O./ Després, J. (2011):
Was, wenn es nur so aussieht, als wäre ich da?
Gabriel Verlag: Wien.

Inklusion

... bedeutet also, dass **jedeR** als **besonders** betrachtet wird, so dass die **Unterschiede** auch in den Teilgruppen - und vor allem zwischen den „Normalen“ bedeutsam werden:



Zwei zentrale Botschaften

Die Wendung des Blicks von der Zugehörigkeit zu einer Gruppe („Migrant“, „Mädchen“, „schwacher Schüler“, ...) auf den **einzelnen** mit seiner je besonderen (Lern-)Biographie, die als bedeutsam für Lernchancen wahrgenommen werden muss.

Der Verzicht auf die Autorität pädagogischen Besserwissens und die Bereitschaft zum **Dialog** mit den jungen Menschen, deren Sicht als gleichwertig anerkannt wird, so dass Ziele und Schritte des Lernens ausgehandelt werden müssen.

Zusammenfassung

Lernbeobachtung und Leistungsbeurteilung

in der inklusiven Schule bedeuten:

- Individualisierung des Lernens „von unten“
- **Förder-** statt Selektionsorientierung
- **Entwicklungsperspektive** statt Altersnorm
- **dialogische** Formen der Selbst- und Fremdbeurteilung
- Kombination **informeller und standardisierter** Verfahren

Quellenangaben

- Bartnitzky, H., u. a. (Hrsg.) (2005-2007): Pädagogische Leistungskultur. Beiträge zur Reform der Grundschule. Bde. 119, 121, 124. Grundschulverband: Frankfurt.
- Bd. 119 (2005): Materialien für Klasse 1/2 (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht);
- Bd. 121 (2006): Materialien für Klasse 3/4 (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht);
- Bd. 124 (2007): Ästhetik, Sport, Englisch - Arbeits-/Sozialverhalten.
- Bartnitzky, H., u. a. (Hrsg.) (2012/2013): Individuell fördern - Kompetenzen stärken. Beiträge zur Reform der Grundschule 134, 135. Grundschulverband: Frankfurt.
- Bd. 134 (Eingangsstufe, Kl. 1 und 2).
- Bd. 135 (ab Klasse 3).
- Brinkmann, E., u. a. (2013f.): ABC-Lernlandschaft. Lehrerhandreichung. vpm/ Klett: Stuttgart (1. Aufl. 2008ff.)
- Peters, S./ Widmer-Rockstroh, U. (Hrsg.) (2014): Gemeinsam unterwegs zur inklusiven Schule. Beiträge zur Reform der Grundschule Bd. 138. Grundschulverband: Frankfurt.